

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 24. April 1881.

№ 46.

Das Unfall-Versicherungsgesetz im Reichstag.

Wohl selten hat der Reichstag vor solch einer wichtigen legislatorischen Aufgabe gestanden wie das Unfall-Versicherungsgesetz ist und die erste Lesung, welche drei Tage in Anspruch nahm, bewies denn auch, daß Deutschlands Volksvertretung recht wohl die gewaltige Tragweite eines ersten Schrittes auf das Gebiet der staatlichen Versicherung begriff; allein weil man dies begriff, deshalb bemühte sich auch eine jede Partei, das Vorhaben der Reichsregierung möglichst nach ihrem Bedürfnis zu modifizieren, und daraus resultierte ein Widerstreit der Ansichten, wie er einer Gesetzesvorlage gegenüber wohl noch nicht zutage getreten.

Wir deuteten schon kürzlich darauf hin, daß die Regierung den Unfall-Versicherungsgesetz-Entwurf auf eine schiefe Ebene lanciert habe, auf welcher er von jeder zu passierender Instanz ein Stück weiter nach abwärts geschoben wird. Als Horizontale zu dieser schiefen Ebene ist das Prinzip der allgemeinen Staatsversicherung zu betrachten, wie wir es in Nr. 34 und 35 des breiteren entwickelt haben, und es scheint uns der Rede des Reichskanzlers hervorzugehen, daß ihm diese Horizontale auch als der allein richtige Grund zum Aufbau des Versicherungsgesetzes vorgeschwebt habe, denn er sagt: „Mir ist die Versuchung nahe getreten, in dem ersten Paragraphen, in dem, glaube ich, der Satz vorkommt: „Alle Arbeiter, die“ und „müssen so und so entschädigt werden“, anstatt dessen zu sagen: „Jeder Deutsche“. Warum dieser Gedanke nicht zur Ausführung gelangte, hat uns hier nicht weiter zu beschäftigen, soviel aber müssen wir doch sagen, daß er nicht einmal so starke Opposition gefunden hätte als das bundesrätliche Dopus. Der erste Entwurf der Reichsregierung fiel also gegen die allgemeine Staatsversicherung schon bedeutend ab, Volkswirtschaftsrat und Bundesrat schoben ihn ein gutes Stück auf der schiefen Ebene herunter und die dreitägige Generaldebatte des Reichstags warf ihn vollends über den Rand des Brettes hinab und einer Kommission von 28 Mitgliedern in die Arme, und wenn er in der zweiten Lesung aus dieser Kommission wieder auftauchen wird, wird es ihm wohl ergangen sein wie seinerzeit den alten Glacéhandschuhen des Fürsten Talleyrand unter den Händen seiner Köche: diese hatten eine Sauce daraus gemacht, so fein und delikate, daß kein Feinschmecker die ursprünglichen Ingredienzien herauszuschmecken vermochte.

Was nun die Debatte selbst anbelangt, die zu dem merkwürdigen Ergebnis führte, daß der Reichstag ein Gesetz, welches er mit großer Majorität in allen seinen Prinzipien verwirft, an eine Kommission verwies, so dürfen wir es uns wohl erparen, auf die Ausführungen der einzelnen Redner einzugehen; wir glauben das Interesse unserer Leser für das Unfallgesetz durch unsere bisherigen Ausführungen doch wohl soweit geweckt zu haben, daß wir den

Verlauf der Reichstags-Verhandlungen darüber im großen und ganzen als bekannt voraussetzen dürfen und uns mehr den Resultaten derselben zuwenden können. Notwendig erscheint uns nur, vorher kurz auf das Verhalten der maßgebenden Parteien im Reichstage hinzuweisen.

Die Regierungsparteien, Centrum und Konservative, begrüßen wohl allenthalben das Vorgehen der Regierung, aber sie blicken mit Eifersucht auf alles, was derselben irgend eine Einflußnahme auf die Arbeiterbevölkerung einzuräumen scheint, und unter diesem Gesichtspunkte erklären sie sich gegen Reichsanstalt und Reichsbeitrag. Fortschrittler und SeceSSIONisten sind natürlich gegen alles, was dem „freien Verkehr“, der „Freiheit des Handelns“, der „Selbsthilfe“ irgendwie nahetritt, und ihr Hauptredner, Bamberger, scheute sich sogar nicht, bei dem größten Gegner der Selbsthilfe, dem toten Lassalle eine Anleihe zu machen und dessen geniale „Nachtwächter-Phoe“ vom Staat als rhetorisches Ornament zu verwenden. Die Nationalliberalen lassen ihre Ansichten nur von weitem, in verschwommenen Umrissen sehen und suchen sich wie gewöhnlich auf alle Fälle ein Kompromiß-Hinterthürchen offen zu halten.

Ist es nach dieser Stellung der Parteien zu verwundern denn, wie wir eingangs erwähnten, eine ziemliche Heterogenität der Ansichten entsteht? Der eine will die Reichs-Versicherungsanstalt nur als Unterstützung der Privat-Versicherungsgesellschaften gelten lassen, der andere will umgekehrt die letzteren nur als Hilfsanstalten für die Reichsanstalt betrachtet wissen; der eine legt den größten Wert auf die Versicherungs-Genossenschaften, der andere wieder will diese nur als eine Art Anhang bei der Reichs-Versicherungsanstalt bestehen lassen; der eine will ein Stück von der Staatsubvention, der andere will sie gar nicht. Der eine hält die Reichs-Versicherungsanstalt wegen des Haftpflichtgesetzes für überflüssig, jener aus demselben Grunde für beachtlich; dieser möchte sie als Schlüsselstein den Genossenschaften anfügen, jener will sie umgekehrt nur als Durchgangsstadium zur Bildung von Genossenschafts-Verbänden bestehen lassen. Einer hält sogar das ganze Projekt für gemeinschädlich, ein anderer hingegen für der Volkswohlfahrt äußerst förderlich. Und so bewegt sich die Debatte in den erbaulichsten Gegensätzen fort. Die Regierungsredner nehmen diesem Meinungschaos gegenüber den bekannten für sie wie für den Reichstag gleich bezeichnenden Standpunkt ein: Man nenne das Gesetz wie man wolle, sozialistisch, kommunistisch oder sonstwie, ist uns ganz gleich; wir halten es für gut, vorteilhaft, notwendig und deshalb wird es durchgesetzt.

Wenden wir uns nun zu den Ergebnissen der ersten Lesung des Unfall-Versicherungsgesetzes, so ist es vor allem wichtig, die Stellung des Reichstags zu den Prinzipien des Gesetzes kennen zu lernen; diese Prinzipien sind die Beschränkung des Gesetzes auf einzelne Arbeiterkategorien und auf die Unfälle von über 4 Wochen Heilungsdauer, der Versicherungs-

zwang, die Verteilung der Prämien, die Reichsanstalt und die Staatsunterstützung; alles übrige, wie die Höhe der Prämien, die Höhe der Unterstützungen etc., kann vorläufig außer Betracht bleiben.

Mit der engen Begrenzung des Gesetzes hinsichtlich der zu unterstützenden Gewerbebetriebe waren fast sämtliche Redner nicht einverstanden; nur bei den beiden Konservativen konnte es zweifelhaft erscheinen, ob sie die „weise Beschränkung des Gesetzgebers“ billigten oder nicht. Die Herren Bamberger und Richter erachteten mindestens die Heranziehung der Landwirtschaft, des Baubetriebs und der Schifffahrt, der Abgeordnete Döschelhäufer auch die des Handwerks für nötig. Als geeignetsten Modus hierfür erachtete man im Lager der Fortschrittler und SeceSSIONisten eine Erweiterung des Haftpflichtgesetzes. Im übrigen zog man wacker gegen das Gesetz als ein Klassengesetz los, was zwar vollkommen berechtigt ist, im Munde der Herren Richter und Bamberger sich aber sonderbar genug ausnimmt. Auch der Abgeordnete Bebel erklärte sich gegen eine Klassenbegünstigung und wollte dem vielleicht dadurch abhelfen, daß er die Erstreckung des Gesetzes auf alle Arbeiter verlangte. Aber auch in diesem Falle würde das Gesetz ein Ausnahmegesetz bleiben; denn ein jedes Gesetz, das sich nicht auf alle Staatsangehörigen bezieht, ist eben ein Ausnahmegesetz.

Die Ausschließung der Unfälle von weniger als vier Wochen Heilungsdauer wurde erfreulicherweise von den meisten Rednern abfällig beurteilt. Die Partisanen der Regierung, die Herren von Hertling und von Marschall, brachten wohl die nämlichen Gründe für die Ausschließung zu Gehör, die schon im Volkswirtschaftsrat vorgetragen worden, ließen aber zweifelhaft, ob sie diese anerkannten. Den übrigen Rednern, besonders den Fortschrittlern und SeceSSIONisten, gab der Punkt eine willkommene Handhabe, die Vorzüge der Haftpflicht resp. einer Erweiterung gegen den vorliegenden Gesetzentwurf in ein recht glänzendes Licht zu stellen, und wenn die Berechnungen richtig sind, daß unter den Fällen von Unfall-Invaldität die unter 4 Wochen 72 Prozent ausmachen, so daß also künftig nur noch 28 Prozent entschädigt würden, so haben die Herren auch recht. Der Abgeordnete Richter hat vielleicht das Richtige getroffen mit der Annahme, diese Bestimmung sei nur aus rein äußerer Veranlassung, um der centralisierten Reichsanstalt die Geschäftsführung zu erleichtern, in das Gesetz gekommen, und es kann, da sich andere stichhaltige Gründe nicht aufrecht erhalten lassen, wohl erwartet werden, daß wenigstens dieser faule Fleck aus dem Gesetzentwurfe getilgt wird.

Die Fragen des Versicherungszwangs und der Errichtung einer Reichsanstalt fallen schon bedeutend mit der sozialpolitischen Wirksamkeit des Gesetzes zusammen; über das Maß dieser letzteren, welches dem Gesetz einzuräumen sei, ist der Reichstag aber vollständig im unklaren und so herrscht denn diesen beiden Fragen gegenüber die größte Meinungsmanichfaltigkeit. (Schluß folgt.)

Zur Praxis des Holzschnitts.

Das Gutenberg Journal bedauert mit Recht, daß sich heutzutage die Herren Holzschnitzer viel zu sehr um die rein künstlerische Seite ihrer Arbeiten und viel zu wenig um die praktische Seite bekümmern, welche sie mit dem Buchdruck unmittelbar verbindet, was zur Folge hat, daß der Buchdrucker oft beim besten Willen nicht imstande ist, den Intentionen eines Künstlers gerecht zu werden. Die Holzschnitzer früherer Zeiten pflegten das Holz um die Linien der Zeichnung tief auszuschnitzen und die äußeren Teile derjenigen Partien der Zeichnung, welche die feinsten und zartesten Züge darstellten, abzurunden. Sie machten auf diese Weise die typographische Zurechtung des Stoffs gleichsam selbst und ersparten dem Buchdrucker sehr viel Zeit; die feineren Züge nutzten sich nicht so rasch ab, weil sie um eine Spur niedriger waren als die Hauptpartien der Zeichnung und gestatteten deshalb eine größere Zahl tabelloser Abdrücke. Es wäre sicher nur von Vorteil, wenn die Herren Xylographen zu diesen alten Ueberlieferungen zurückgreifen würden. Ein anderer Uebelstand an den heutigen Holzschnitten ist der, daß sie sehr häufig, besonders in den belichteten Partien, der notwendigen Tiefe der Gravur ermangeln. Der Holzschnitzer begnügt sich, die Oberfläche des Holzes gewissermaßen nur anzuritzen, anstatt eine Linie oder einen Punkt sauber und tief auszuschnitzen. Er macht pro Millimeter lieber zehn oberflächliche als fünf tiefe mit Kraft und Schwung ausgeführte Schnitte. Den Hauptnachteil hat hiervon wieder der Buchdrucker, der kaum weiß, wie er dem Verschmieren der zu flach geschnittenen Partien des Stoffs vorbeugen soll. Wird von einem solchen Holzschnitt ein Galvano einonnen, so gestaltet sich die Sache noch schlimmer, weil die galvanische Reproduktion an sich die Tiefe der Gravur etwas verringert. Die Buchdrucker haben demnach alle Ursache, den Holzschnitzern ein wenig auf die Finger zu setzen, nicht bloß, damit ein wenig System in die Form der Holzstöcke kommt, sondern auch, damit die Holzschnitte so geschnitten werden, daß sie mehr aushalten als ein paar gute Abzüge avant la lettre für die Herren Künstler.

Correspondenzen.

L. Dresden. In den nächsten Tagen gelangt der bereits früher angekündigte Entwurf eines Reglements für den Gauverein Dresden zur Versendung, es sei uns gestattet, hieran einige Erläuterungen zur Klärung der Sachlage zu knüpfen. Bei Abfassung dieses Reglements sind wir von der Ansicht ausgegangen, in demselben in möglichst knapper Weise nur das Nötigste betreffs der Verwaltung, der Versammlungen u. s. w. des Gauvereins auszudrücken, in allen anderen Angelegenheiten jedoch auf das Statut des Unterstützungsvereins zu verweisen. Wir vermeiden dadurch unnötige Wiederholungen und glauben, daß die Mitglieder damit einverstanden sein werden. Dem Reglement ist das Statut einer Gaufrankenkasse angefügt. Trotzdem in früherer Zeit wiederholt Beschlüsse gefaßt worden waren, sich sofort einer zu errichtenden Central-Frankenkasse anzuschließen, konnten wir einem solchen Anschluß an die jetzt von den Stuttgarter Mitgliedern gegründete Central-Frankenkasse doch nicht anstandslos beistimmen. Das Statut dieser Central-Frankenkasse, welches nebenbei bemerkt mehrere recht harte Bestimmungen enthält, kennt entgegen früheren Vorlagen nur das Einklassensystem und stellt bei 40 Pf. Steuer Mk. 14 Rente fest. Für uns bedeutet dies 20 Pf. Steuererhöhung. Es handelt sich hier nun nicht darum, zu untersuchen, weshalb ein so hoher Steuersatz u. s. w. aufgestellt worden ist, wir müssen vielmehr, weil wir es mit einer vollenbenden Thatsache zu thun haben, die Chancen unsers event. Anschlusses erwägen. Seitens der Mitglieder kleinerer Orte unsers Vereins, wo keine Nebenkassen be-

stehen, könnte ein Anschluß wohl geboten erscheinen, da die von uns gewährte Krankenunterstützung von Mk. 6 nicht zureichend ist. Anders verhält es sich mit den Orten, welche Nebenkassen haben, die bei entsprechender Steuer genügende Unterstützung zahlen (in Dresden ca. Mk. 21). Hier müßte nun, um einen zu hohen Bezug und zu hohe Steuer zu vermeiden, der Versuch gemacht werden, bei diesen Nebenkassen zu sparen, vielleicht dadurch, daß man kleine Kassen verschmilzt oder direkt aus denselben austritt oder endlich die ortsüblichen Steuersätze erniedrigt. Wir glauben, daß durch vorstehende Anregung dieser Frage in den div. Mitgliebertreien näher getreten wird, damit die Delegierten der für den 19. Juni in Aussicht genommenen Hauptversammlung sich in bestimmter Weise für oder gegen den Anschluß auszusprechen vermögen. Sollte dieser Anschluß nicht gewünscht werden, so würden wir auf unserer Gaufrankenkasse zu fußen und über den Statuten-Entwurf hierzu zu beschließen haben. Die obenerwähnte Hauptversammlung wird sich hauptsächlich noch mit Wahlen, Festsetzung der Steuer (Einführung einer Gausteuer in Höhe von vielleicht 5 Pf.) zu beschäftigen haben. Da uns nun jedenfalls die Zeit zu den Verhandlungen wieder etwas kurz bemessen sein wird, so dürfte es sich empfehlen, alle Fragen um Aufklärung u. s. w. vorher schriftlich abzumachen. Anträge zu dieser Hauptversammlung sind bis zum 23. Mai einzufenden, damit sie auf den den Mitgliedern zugehenden Einladungs-Cirkularen Platz finden können.

†† Königsberg, 10. April. Am 23. v. M. fand hier die diesjährige Generalversammlung der Aktionäre der Hartung'schen Zeitungs- und Verlagsdruckerei statt, in welcher außer Gewährung einer ansehnlichen Tantieme an die Direktoren, Beamten und den Aufsichtsrat sowie entsprechender Gratifikation an das Kontor- und Expeditionspersonal die Zahlung einer Dividende in Höhe von 12 $\frac{2}{3}$ Proz. festgesetzt, ferner die Anschaffung einer Rotationsmaschine beschlossen wurde. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete indessen die Nummer der Tagesordnung, welche die Genehmigung zum Ankauf einer zweiten Zeitung und einer Papierfabrik proponierte, ein Punkt, der nicht nur unter den Buchdruckern, sondern mehr noch in anderen Kreisen lebhaft ventilirt worden war. Dieses zweite Blatt, die Königsberger Allgemeine Zeitung (früher Kommunalblatt), von A. Hausbrand vor ungefähr fünf Jahren gegründet und unter großen Opfern und Mühen lebenskräftig gemacht, ging nach dessen frühem Tode am 1. Januar d. J. mit samt der Druckerei für den Preis von Mk. 100 000 in den Besitz des Bankhauses J. Simon Witwe und Söhne über; sie erscheint in einer Auflage von 11 000 Exemplaren und macht der Hartung'schen Zeitung auch im Inseratenwesen nicht unbedeutende Konkurrenz. Die Papierfabrik, die hier in Frage kommt, befindet sich in Klauten, einem Dorfe im Regierungsbezirk Gumbinnen, und ist Eigentum einer Aktiengesellschaft, an deren Spitze Bankier A. Samter von hier steht. Diese beiden Herren, Geh. Kommerzienrat Simon und Bankier Samter, sind aber gleichzeitig Meistbeteiligte bei der Aktiengesellschaft Hartung'sche Zeitung u. s. w.; ersterer ist außerdem noch entweder im Vorstand oder Aufsichtsrat der Gesellschaft des dritten hier täglich erscheinenden politischen Blatts, der Ostpreussischen Zeitung. Beide waren übereingekommen, Zeitung und Papierfabrik nur zusammen zu verkaufen, und offerierten selbige Objekte für die Summe von Mk. 400 000. Die Opposition gegen den Ankauf, obgleich zahlreich vertreten, vermochte den wenigen, aber aktionsfähigeren Fürsprechern nicht standzuhalten, sie erlag und so schien das Schicksal der Allgemeinen besiegelt. Da rettete ein Appell an die Ehrenhaftigkeit der Hauptbeteiligten, die doch nicht Verkäufer und Käufer zugleich sein könnten, die Zeitung vor dem Unvermeidlichen; der Kaufkontrakt wurde zerissen. — Soweit gehen meine Informationen. Hinzufügen will ich noch, daß die Hartung'sche der fort-

schrittlichen, die Allgemeine der secessionistischen und die Ostpreussische Zeitung der konservativen Tendenz huldigt. Kann man schon die Allgemeine Zeitung an und für sich zu der ihr so erhalten gebliebenen Selbstständigkeit (jetzige Firma A. Hausbrand's Nachfolger) in ihrem eigenen Interesse nur beglückwünschen, so haben andererseits auch die in derselben beschäftigten Kollegen durchaus keine Ursache, über den Ausgang der sie gewiß sehr interessierenden Sache betrübt zu sein. Denn eine Geschäftsleitung wie die der Hartung'schen Zeitungsdruckerei, die einzig und allein nur darauf bedacht ist, die schon so günstigen Dividenden u. s. w. mit allen Mitteln, ohne Rücksicht auf die Arbeiter, zu erhöhen, mag das Ideal des beteiligten Couponabschneiders sein, die Sympathie des Arbeiters hat sie nicht. Um nur eins von vielem zu erwähnen, so werden daselbst die Gehilfssetzer für Wochen, in die ein Feiertag fällt, meistens ins Berechnen gestellt, damit ihnen ja nicht der Feiertag bezahlt zu werden braucht. Und was soll man dazu sagen, wenn der technische Leiter einem Prinzipal gegenüber, von dem er erfährt, daß er zwei tüchtige Gehilfen mit je Mk. 24 wöchentlich salarirt, erklärt, er zahle im Gehilfssetze überhaupt nur das Minimum (Mk. 21,50), selbst einem Setzer, der ihm bedeutend mehr verdiene?!

* Paris, im April. Endlich ist einmal einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen: wir haben seit 16. März ein wirkliches Gehilfensfachblatt, Le Typographe, welches zweimal monatlich erscheint. Schon seit dem großen Streik von 1878, der für die Arbeiter unglücklich ablief und unter anderen Mißständen die Spaltung der Gehilfenschaft in zwei Parteien dadurch nach sich zog, daß die Prinzipale ein zweites Syndikat ins Leben riefen, trug man sich im Schoße der Pariser Sezergesellschaft mit dem Gedanken, ein eigenes Organ zu begründen; die Angelegenheit verzögerte sich aber, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil man sich über den Modus der Herausgabe eines Blatts, das natürlich einen agitatorischen Charakter tragen mußte, nicht schlüssig machen konnte. Die neuesten Thätigkeitsäußerungen der Prinzipale, die, wie früher bereits berichtet, auf Ausdehnung des Pariser Prinzipalvereins über ganz Frankreich hinielen, sowie das immer lauter werdende Verlangen der Gehilfen nach Einigung brachten das langventilierte Projekt zur Reife; man einigte sich, das Blatt durch eine unabhängige Gruppe von Gehilfen herausgeben zu lassen, um einestheils demselben freien Spielraum in der Agitation zu belassen, andernteils aber auch die alte Pariser Sezergesellschaft vor etwaigen Maßregelungen der Prinzipale sicher zu stellen. Redigiert wird das Blatt von dem Schriftsetzer Adolmar Decker, einem Mitglied der Sezergesellschaft, gedruckt und verlegt wird es in der Genossenschaftsdruckerei. Uneingeeignet in seiner Thätigkeit geht denn das Blatt gerade auf seinen Zweck los: Bekämpfung des von den Prinzipalen subventionierten Gehilfensvereins und Einigung der verschiedenen französischen Syndikate zu einer einzigen Genossenschaft. Was den letztern Punkt anbelangt, so wird es in Deutschland einigermassen befremden, daß bis jetzt noch so wenig nach dieser Richtung geleistet worden. Indessen waren derartige Bestrebungen unter dem Kaiserreich einfach unmöglich und die Republik befiß sich in der Umgestaltung der Gesetzgebung im freirechtlichen Sinne auch nicht besonderer Eile; außerdem fehlte es den Gehilfen an einem vermittelnden publizistischen Organ, dessen Stellvertretung der in Genf erscheinende Gutenberg sich wohl angelegen sein ließ, aber begreiflicherweise in für französische Verhältnisse nur unzureichender Weise auszuüben vermochte. Vor anderthalb Jahren nun regte die Société typographique in Le Mans zuerst den Gedanken an, die verschiedenen Vereine zu verbinden und zu diesem Zwecke einen Kongreß nach Paris zu berufen. Es wurde seitdem wohl lebhaft für die Idee agitiert und fand dieselbe auch im großen und ganzen Anklang, doch konnte sie sich noch nicht zu weiterem entwickeln, weil eben die geeignete

Hand fehlt, die Sache energisch zu betreiben. Jetzt aber hat Paris die Angelegenheit in die Hand genommen und der Typographie fordert alle französischen Gehilfenvereine, alle Gesinnungsangehörigen auf, der Abhaltung eines ersten französischen Buchdrucker-tages in Paris zuzustimmen, für welchen im allgemeinen das von Le Mans aufgestellte Programm gelten soll: Regelung der Lehrlings-, Frauenarbeits- und Biatikumsverhältnisse, Begründung von Genossenschaftsdruckereien, Schaffung einheitlicher Statuten und — hauptsächlich — Schaffung eines einheitlichen Tarifs. Hoffentlich findet das Vorgehen der Pariser allenthalben freudiges Entgegenkommen, so daß auch die übrigen französischen Buchdrucker einmal zu geregelten kollegialischen Verhältnissen kommen werden. So schwierig kann ja die Gründung eines Verbandes nicht sein, wenn man sich nach Vorbildern wie der deutsche Unterstützungsverein richten kann; das erkennt auch der Typographie, indem er den französischen Gehilfen den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker als ein Beispiel dafür anführt, daß sich mit vereinten Kräften gar viel erreichen lasse. Die Naivität der Pariser in manchen Dingen trat aber auch wieder in dieser Angelegenheit klar zutage, denn die Entrepreneure der Bewegung steuern gleich mit auf eine Konföderation der Buchdrucker der ganzen Welt los; wenn die Herren aber erst erfahren haben werden, welche Schwierigkeiten es hat, nur erst die französischen Buchdrucker unter einen Hut zu bringen, so werden sie wohl den Plan der Gründung eines internationalen Buchdruckerverbands vorläufig ad acta legen. — In Prinzipalskreisen verhält man sich zu den Bestrebungen abwartend, indes nicht unthätig; man sucht den Sinn für Zusammenhalt zunächst dadurch zu wecken bez. zu kräftigen, daß man dem kleinen hauptstädtischen und dem provinziellen Prinzipal Gegenstände von rein materiellem und geschäftlichem Interesse ins Gesichtsfeld rückt, und da den Entrepreneuren der Prinzipale vier Fachblätter zur Beleuchtung dieses Gesichtsfeldes zu Gebote stehen, so mußte es ja wirklich mit dem bekannten Pferdesfüßigen zugehen, wenn sich nicht eine gemeinsame Aktion zuwege bringen ließe. Da ist z. B. die Imprimerie Nationale, die die Interessen der Buchdrucker gefährdet; das Ungetüm verschlingt immer mehr rentable öffentliche Druckarbeiten und wird schließlich noch die ganze Buchdruckerzunft aufressen, wenn es dieser nicht gelingt, ihn baldigst einen Ring durch die Nase zu ziehen. Uebrigens ist dieses Staatsinstitut auch ganz darauf zugeschnitten, gute hergebrachte Sitten zu verderben; denn wenn dasselbe den Tarif nicht bloß anerkennt, sondern auch wirklich zahlt und trotz alledem noch gebeißt, so — kann das die Privatindustrie nur in Mißkredit bringen. Ein anderer Punkt von materiellem Interesse ist die Papiersteuer, auch der Affichenstempel gehört hierher. Beide belasten und belästigen den Buchdrucker ganz unleugbar, ohne etwas von Belang einzubringen. Mit der Aufhebung der Papiersteuer beschäftigte sich unlängst die Deputiertenkammer, der Gegenstand wurde aber auf ein Jahr vertagt. Das gibt denn nun den Pariser Prinzipalen die schönste Gelegenheit, ihren Landsleuten in der Provinz zu sagen: Seht, wenn wir vereint auf die Kammer gewirkt, resp. wenn ihr euren Deputierten jedem einzeln ein Licht aufgesteckt hättet, so könnten wir heuer schon diese Abgaben los sein — folglich brauchen wir einen Verband. Und so gibt es der Gegenstände noch mehr, die zur Begründung der Notwendigkeit korporativen Zusammenwirkens verwertet werden. Hoffentlich haben beide Teile, die Gehilfen wie die Prinzipale, mit ihren Bestrebungen Erfolg, hoffentlich bricht sich mit der Zeit die Erkenntnis Bahn, daß nur durch ein Hand in Hand gehen der organisierten Gehilfen und der organisierten Prinzipale dem Gewerbe wirklich genützt werden kann. — Die Chambre des Imprimeurs (Prinzipale) inaugurierte ihre neue Vera am 9. März mit dem Bezug eines neuen Lokals im Cercle de la librairie und feierte die Einweihung

des Lokals mit einer großen Festlichkeit. — Der Cercle de la librairie, unter dem Präsidium Hachettes stehend, zählt gegenwärtig 306 ordentliche und 144 korrespondierende Mitglieder. Die im vorigen Jahre veranstaltete Ausstellung von Druckwerken hat sich nach jeder Richtung, auch finanziell, als erfolgreich herausgestellt; die Gesellschaft beabsichtigt, hierdurch ermutigt, im Mai dieses Jahres eine Ausstellung von alten und modernen Gravuren zu veranstalten. — Die Dffizin von Chair zeichnet sich bekanntlich ebenso durch tüchtige Leitung wie durch vorzügliche Einrichtungen für das Wohl des Arbeitspersonals aus, jedenfalls ist es nun auch den letzteren zuzuschreiben, daß die französische Mäßigkeitsgesellschaft am 20. März in feierlicher Sitzung zwei Angestellten der Firma Chair Auszeichnungen verleihen konnte, und zwar dem Druckerfaktor Duchesne die silberne Medaille und dem Papierschneider Rimbood ein Ehrendiplom sowie ein Sparkassenbuch mit Frks. 25.

△ **Kathenow**, 10. April. Im Jahre 1815 gründete der Buchdrucker Flick in Rathenow eine kleine Druckerei, in welcher auf einer Holzpresse die laufenden Arbeiten fertig gestellt wurden. 1816 erschien ein Blättchen unter dem Titel Rathenow'sches gemeinnütziges Wochenblatt, das 1833, als Herr Ed. Haase das Geschäft übernahm, sich etwas, und später als amtliches Organ des Landrats wieder ein wenig vergrößerte. Eine zweite Holz- und eine Suttler'sche Presse folgten bald; überhaupt war, bevor die Maschinen aufkamen, viel Arbeit vorhanden, so daß häufig 5—6 Setzer und 3—4 Drucker Beschäftigung hatten. Im Jahre 1866 ging das Geschäft an den Sohn des bisherigen Chefs, Herrn A. Haase, über, welcher im Jahre 1868 eine Schnellpresse aufstellte. Außer dem wöchentlich zweimal erscheinenden Kreisblatt für das Westhavelland wird in dieser Druckerei seit März d. J. viermal wöchentlich ein Blättchen in gr. Lexikonformat herausgegeben unter dem Titel Rathenower Tageblatt. Gegenwärtiger Personalbestand 6 Gehilfen und 3 Lehrlinge. Im April 1878 entstand im hiesigen Orte eine neue Druckerei unter der Firma Grigoleit & Törner. Die Inhaber gaben ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt heraus, das jedoch wegen Abonnentenmangels keinen Bestand hatte. Der Mitinhaber der neuen Firma, Herr L., zog sich bald von seinem Compagnon, einem Nichtbuchdrucker, zurück, und letzterer, welcher sich mittlerweile die notdürftigsten technischen Kenntnisse angeeignet hatte, besorgte nun alles selbst in des Wortes verwegener Bedeutung. Im April d. J. errichtete Herr C. Colbacht hierorts eine dritte Druckerei und gründete mit ihr eine Neue Rathenower Zeitung, welche viermal wöchentlich erscheint und den Liberalismus vertritt. Die Ausstattung ist gut. In diesem Geschäft befinden sich bis jetzt 4 Gehilfen. Nachdem ich im vorstehenden die Buchdrucker-geschichte Rathenows von ihrem Anfang bis auf den heutigen Tag skizziert, erübrigt mir noch zu erwähnen, daß nach neueren Anmeldungen resp. Aufnahmen Rathenow eine Mitgliedschaft des Vereins von 9 Personen bildet; weiter ist eine Anmeldung in Sicht. Das wöchentliche Gehalt stellt sich hier auf Mk. 15 bis 20. Noch zu bemerken ist, daß sich in jeder der Druckereien eine Maschine befindet.

Rundschau.

Die Ausschüsse des Bundesrats haben den Antrag Sachsens auf obligatorische Einführung der Arbeitsbücher für alle Arbeiter abgelehnt. In Berlin hat sich eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von Mk. 9000 in Aktien zu Mk. 150 gebildet, deren Zweck die Herausgabe der Deutschen Zeitung ist. Direktor derselben ist Dr. Ernst Heinrich. In der Vereinsdruckerei in Frankfurt a. M. erscheint von jetzt ab monatlich zweimal ein Gratis-Anzeiger für die katholische Geistlichkeit Deutschlands.

Das im Verlage von C. E. Bese in Bernburg seither erschienene Bernburger Tageblatt ist durch Kauf an den Hofbuchhändler C. Hoffmann ebenfalls übergegangen und mit dem Anhalter Kurier (Druck von Anton Gönner in Bernburg) vereinigt worden. Am Schluß der bezüglichen Anzeige im Kurier spricht Herr Bese dem Publikum für die ihm „während seines ereignisvollen Hierseins“ gewordene Unterstützung seinen besten Dank aus. Bittere Ironie da!

Die Buchdruckerei B. Schmidt in Waldenburg ist an den bisherigen Faktor Hermann Ködenbeck übergegangen.

Das Fabrik-Papierlager von Berth. Siegmund in Leipzig und Berlin versendet ein gut ausgestattetes und reichhaltiges Preisverzeichnis, 40 Seiten stark. Eine Zusammenstellung sämtlicher Papiere, ca. 600 Sorten, wird in elegantem Leinwandband für Mk. 2,50 franko geliefert.

In München wurde der 22jährige Setzer H. aus Laufen wegen unzüchtiger Handlungen mit zwei Kindern von 6 und 10 Jahren verhaftet, bald darauf aber gegen Erlegung einer Kaution von Mk. 1000 aus der Untersuchungshaft entlassen. Er benutzte seine Freiheit dazu, sich abermals mit einem 5jährigen Mädchen zu belustigen, und wurde nun sofort dingfest gemacht. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis.

Verboten auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 die im Jahre 1881 im Verlage von Ferdinand Röhrer, Buchhandlung für akademisch-polytechnische Litteratur, zu Zürich-Oberstraf erschienene nichtperiodische Druckschrift: Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, herausgegeben von Dr. Ludwig Richter, zweiter Jahrgang, sowie die als Separatdruck aus diesem Werke erschienene und in der Schweizer Vereinsbuchdruckerei Hottingen-Zürich gedruckte nichtperiodische Druckschrift: Die Entwicklung der sozial-revolutionären Bewegung in Rußland, von P. Arekrob.

Gestorben.

In Hamburg-Altona am 3. April S. Petersen aus Hamburg, 62 Jahre alt; am 14. April J. S. Wörmer aus Hamburg, 73 Jahre alt.

In Merseburg am 17. April der Setzer Herm. Gröbel, 20 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Zwickau am 19. April der Setzer Julius Wünsche aus Oberkunnersdorf, 22 Jahre alt — Herzschlag. Derselbe konditionierte zuletzt in Dresden bis zu seiner Einziehung zum Militär im Herbst vor. Jahres und wurde am 1. d. M. zum neugebildeten Regiment nach Zwickau versetzt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Nordwestgau. Die diesjährige Gauversammlung findet am Sonntag den 15. Mai in Bremen im Lokale der Frau Witwe Jordan, Reuenweg 3, statt und sollen die Verhandlungen vormittags 10 Uhr beginnen. Die Wahlen wolle man in den Bezirken nach § 19 des Statutats am 5. Mai vornehmen. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den Stand des Gauvereins; 2. Rechnungsablage; 3. Wahl des Orts für den Gauvorstand; 4. Wahl des Orts für die nächste Gauversammlung; 5. Feststellung des Beitrags, der Remuneration für die Verwaltung und der Diäten für die Delegierten, sowie Bestimmung der Höhe des Aufschlagsquantums, welches dem Gauvorstand zum Zwecke außerordentlicher Unterstützungen für die laufende Jahr zur Verfügung gestellt wird; 6. etwa noch eingegangene Anträge; 7. Central-Krankenkasse.

Schlesien. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung findet Sonntag den 5. Juni (1. Pfingstfeiertag) in Breslau statt. Anträge zu derselben sind bis zum 7. Mai an den Gauvorsteher Karl Walter, Breslau, Neue Sandstraße 14, einzusenden.

Westpreußen. Wegen Ortsveränderung hat der seitherige Gauvorsteher Herr B. Berthold sein Amt niedergelegt und ist an dessen Stelle Herr C. Rump (Rafemann'sche Dffizin) gewählt worden.

Bezirk Duisburg. Sonntag den 24. April nachmittags 3 Uhr Allgemeine Buchdrucker-verbunden mit Bezirksversammlung in Duisburg, Restauration Hedmann, Friedrich-Wilhelm-Platz. 1. Vortrag. 2. Die Beschlüsse der Frankfurter Konferenz. 3. Allgemeines. Um recht rege Beteiligung wird ersucht.

Berein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Mittwoch den 27. April abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vereins-
sitzung in Staak's Salon, Sebastianstraße 39.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Be-
sprechung des Statuts der Central-Kranken- und Be-
gräbnis-Kasse, 3. Fragekasten.

Paderborn. Die Auszahlung des Reisegelds er-
folgt vom 1. Mai ab durch den bisherigen Verwalter
bei Herrn Stellmacher Bee, neuer Stadtteil D 215.
Die Herren Verwalter werden gebeten, besonders bei
Benutzung alter Legitimationen die Reisenden hierauf
aufmerksam zu machen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an
die beigelegte Adresse zu senden):

In Güstrow der Maschinenmeister Friß Drache,
geb. 1840, ausgereist 1859; war schon Mitglied. —
A. Schmidt in Frankfurt a. D., Hofbuchdruckerei.

In Danzig der Setzer Ernst Emil Ros, geb.
in Graudenz 1859, ausgereist daselbst 1878; war
noch nicht Mitglied. — E. Rump, Kafemanns Buchdr.

In Sonderhausen der Setzer Emil Daume,
geb. in Sömmerda 1854, ausgereist daselbst 1871;
war schon Mitglied. — E. Knauff, Lohstraße 29.

In Hamburg-Altona Karl Georg Mueker,
geb. in Waldenburg (Schlesien) 1856, ausgl. daselbst
1876; war noch nicht Mitglied. — Karl Bendhaad
in Altona, Kl. Freiheit 7.

In München 1. der Setzer Wilhelm Vogl, geb.
in Wien 1860, ausgereist daselbst 1878; 2. der
Gießer Philipp Mack, geb. in Erlangen 1859, aus-
gereist in München 1879; waren beide noch nicht Mit-
glieder. — L. Baed, Kl. Müllerstraße 18, I.

In Wesel Louis Krehschmann, geb. 1853; aus-
getreten 1873. — Max Enzig, Großer Markt 140.
Stuttgart, 22. April 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Günstige Offerte für Anfänger!

In einer andern Stadt (9000 Einw.), in der Nähe
Berlins, beabsichtige ich den Platz meiner 2. Buch-
druckerei mit Comptoir-Einrichtung u. Schildern sowie
einem 3 mal wöchentlich erscheinenden Blatt u. Accidenz-
Arbeiten für 750 Thlr. abzugeben. Off. unter V. W.
Berlin S., Postamt 42 postlagernd. [108]

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene Liberty-Accidenzmaschine

wird zu kaufen gesucht. Off. bef. die Exped. d. Bl.
unter Nr. 118. [118]

Ein durchaus tüchtiger Accidenzsetzer

findet sofort Stellung. Off. bef. die Exped. d. Bl.
unter Nr. 119. [119]

Wir suchen einen tüchtigen, aber auch soliden und
fleißigen

Maschinenmeister

welcher namentlich im feinen Wert-, Platten- und
Accidenzdruck gründliche Kenntnisse besitzt und sich
hierüber durch Zeugnisse auszuweisen vermag.

Reflektierende wollen etwaige Probe-Arbeiten, ihre
seitherige Stellung mit Angabe des Lebensalters, ob
ledig oder verheiratet, ferner ihren Lohnanspruch mit
Zeugnissen (in Abschrift) baldigst an uns gelangen
lassen. [112]

Nürnberg, 20. April 1881.

ll. C. Sebald'sche Buchdruckerei.

Maschinenmeister

durchaus tüchtig und selbständig im Accidenz- und
Buntdruck, wird zum baldigen Eintritt gegen gutes
Salär gesucht. Nur solche wollen sich unter Beilage
von Mustern selbstgedruckter Arbeiten melden, welche
schon längere Zeit im Buntdruck arbeiteten und darin
durchaus erfahren sind. Fr.-Off. unter Nr. 113 durch
die Exped. d. Bl. [113]

Ein im Tabellen- und Zählmaschinenmeister
wird sofort gesucht. [110]
Hannover. Th. Schäfer.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
Lehrbuch für Schriftsetzer. Kleine Ausgabe des
I. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst.“
20 Bogen gr. 8., brosch. M. 6, eleg. geb. M. 7.
— Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk
dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhan-
denen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

Katechismus der Buchdruckerkunst. Von C. A. Franke.
Vierte, von Alexander Waldow neu bearbeitete
Ausgabe. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen
und Tafeln. Preis in eleg. engl. Einband M. 2,50.
(S. J. Weber.)

**Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit
Schriftsetzereien.** Von Hermann Smalian.
Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Preis
broch. M. 5,25, eleg. geb. M. 6,75.

Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Tondruck.
Größe des Schnitts 36 zu 45 Ctmr. Preis M. 2,50.
Bekleidung extra 25 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart. Preis 60 Pf.
Das Wappen der Buchdrucker. 47 zu 62 Ctmr. groß,
in prachtvollem Farbendruck. Preis M. 2,50. Ver-
packung extra 25 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und gep. ägt.
Preis M. 1,50. [a]

Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger.
Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Bei Bestellungen von
M. 3 an erfolgt dann Franto-Lieferung innerhalb Deutschlands und
Oesterreichs. Beträge unter 3 M. sind 20 Pf. Porto beizufügen.
Nachnahmebefehle expedieren nicht franto.

Ein tüchtiger
Maschinenmeister
im Illustrations-, Wert- und Accidenzdruck erfahren,
auch mit dem Wasserzeichen-Druck vertraut, leitet gegen-
wärtig eine Notationsmaschine, sucht an einer No-
tationsmaschine oder im Accidenzdruck Stellung.
Gef. Offerten unter F. Q. 63 an Rudolf Mosse,
Berlin W., erbeten. (B. 6313) [117]

System Didot

**Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen**
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exac-
tester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall [117]

Stereotypie Xylographie
Stempelschnelldruck
Schriftgiesserei Julius Klinkhardt
Leipzig & Wien
Galvanoplastik Gravier-Anstalt

Reinhardt's Winkelhaken mit Keilverschluss
D.R.-Patent No. 10161.
Länge: 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm.
Einfacher, sicherer Schluss! Grösste Dauerhaftigkeit!
E. Reinhardt, Leipzig, Königsplatz 17.

Ein tüchtiger Maschinenmeister
welcher im Accidenz- und Wertdruck erfahren, wird so-
fort gesucht. Zeugnisse über die seitherigen Leistungen
werden erbeten. Offerten sub C. 4161 an Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M. (F. 6374) [116]

Maschinengießer [115]
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
J. M. Guck & Co., Offenbach a. M.

Ein junger Setzer, im Tabellen-, Wert- und Zeitungs-
satz tüchtig und im Accidenzdruck nicht unerfahren,
sucht sofort Kondition. Gef. Offerten erbeten an C.
Sieber, Nordhausen, Neuer Weg 4. [111]

Otto Weisert
Stuttgart.

Schrift-
giesserei.
Leipzig.
Galvano-
plastik.

Lieferung
completer
Buch-
druckerei-
Einrich-
tungen.

Bestes Hartmetall. Günstige Bedingungen.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen durchaus
zuverlässigen, energischen ersten

Maschinenmeister

der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und gute
Zeugnisse und Proben vorlegen kann. Die Stellung
ist bei zufriedenstellenden Leistungen eine dauernde.
Offerten erbitte umgehend.

Emil Schellmann, Buchdruckerei u. Stereotypie
M. Gladbach. [120]

Für Schriftgießereien.

Ein junger tüchtiger (Hc. 32978) [109]

Buchdrucker

(25 Jahre alt), der das Gymnasium bis zur Ober-
sekunda besucht hat, wünscht Stellung auf dem
Comptoir einer Schriftgießerei, wo ihm Gelegenheit
geboten wird, später eine Reisenden-Stelle zu er-
halten. Gef. Offerten sub H. 32 978 an Haafen-
stein & Bogler in Berlin SW., Leipziger Str. 77.

Marahrens

Vollständiges theoret.-praktisches Handbuch der
Typographie nach ihrem heutigen Standpunkte.

2 Bände (1. Bd. vom Satz, 3/4 Bg. gr. 8°; 2. Bd.
vom Druck, 3/4 Bg. gr. 8°, mit 21 Plust.).
Beide Bände M. 7,50 (früher M. 12), 1 Bd. M. 4.

Bei vorheriger Franto-Einsendung des Betrags
erfolgt Franto-Zusendung innerhalb Deutschland und
Oesterreichs. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Bedt & Schirmer in Leipzig, Eisenstr. 28. [70]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Bewegungsstatistik vom 10. bis 16. April.
Mitgliederstand 778 (Mg. Kasse 767, Zweigtranten-
kasse 486); Konditionslose 26; Patienten in der
Hauptkasse 25, in der Zweigkasse 17; Jnnalben 30;
Witwen 33. — Zahl der Mitglieder des Unterstützung-
vereins Leipziger Buchdrucker insgesamt 796.

Durch die **Expedition des Correspondent**
in Leipzig-Neuditz ist gegen Einsendung des neben-
stehenden Betrags franto zu beziehen:

Duden, Vollst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache.
Nach den neuesten preuß., bay. u. sächsl. Regeln. M. 1.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser.
12 Hefte M. 3, Probeh. M. 0,25. Erschienen Heft 3.

12 Buchdrucker. (Biographien.) Von Schmidt-Weissen-
fels. 11 Bogen. 30 Pf.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der
Offerten 50 Pf.) werden mit nach erfolgter Einsendung des
Betrags per Postanweisung aufgenommen.

Offerten sind möglichst in doppelten Cou-
verts einzusenden und Franto-Markte beizufügen.